Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 47. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 21. November 1908. 14. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Die Zusammenkunft zwischen Kaiser und Kanzler hat nun stattgefunden. Das Ergebnis ist, daß der Kaiser nach einem 1½stündigen Vortrage des Kanzlers über die Stimmung des Volkes und ihre Ursachen, über die Interpellation im Reichstage und ihre Beantwortung, den Fürsten Bülow auf's Neue seines Vertrauens versicherte. Der Reichsanzeiger verkündet, daß der Kaiser seinen Willen wie folgt kundgab:

„Unbeirrt durch die von ihm als ungerecht empfundenen Uebertreibungen der öffentlichen Kritik erblicke er seine vornehmste kaiserliche Aufgabe darin, die Stetigkeit der Politik des Reichs unter Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten zu sichern."

Diese Erklärung bedeutet zwar nicht viel, aber immerhin etwas. Sie ist keine entschiedene Antwort auf die Frage der Reichstagsmehrheit und wird nur bei einem kleinen Teile des Volkes ein Gefühl der Befriedigung hervorrufen. Der größte Teil des Volkes neigt heute zu demokratischen Anschauungen, was man in den letzten Wochen sehr deutlich erkennen konnte. Es war sehr erbaulich zu beobachten, wie schnell die Volksgunst wechselt. Heute ruft die Menge Hosianna und morgen: kreuzigt ihn. Die Zeitungen, welche die entschiedenste Sprache führten, waren begehrt und die Leidenschaftlichkeit erregter Phantasien wirkte ansteckend auf weite Kreise. Befremdend war, daß auch die Volksschichten, in denen so oft und so laut die Versicherung unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich bei passenden und nichtpassenden Gelegenheiten verkündet wird, in diesen Tagen schnell fertig mit ihrem Urteil waren. Und doch waren zunächst noch keine Aussichten da, daß der Verfall des deutschen Reiches, die Entwertung der Staatspapiere bald zu erwarten sei. Wenn auch die fortwährenden Aergernisse über das Selbstregiment des Kaisers die Stimmung im Volke vorbereitet haben, so durfte doch die Vernunft in diesem Falle nicht so das Gefühl für die Anhänglichkeit an das Haus Hohenzollern unterdrücken, wenigstens nicht bei uns Preußen. Den Reichsdeutschen dagegen, die im Kaiser nur so etwas wie den Präsidenten des Bundesrats sehen, kann man das Verlangen nach größeren Rechten, größerem Einfluß und vermehrter Teilnahme des Bundesrates und des Reichstages an der Regierung nicht übel nehmen. Die Aufgaben sind auch zu groß, als daß sie von einem einzelnen Menschen erledigt werden könnten und es wäre nicht zu verwundern, wenn unter dieser ungeheuren Last selbst ein starker Geist zusammenbricht. Nach den glorreichen Feldzügen und nach der Gründung des Reiches standen wir unter dem moralischen Druck der gewaltigen Leistungen unserer Armee beim Auslande in hohem Ansehen. Schulden waren nicht da und eine sociale Frage gab es noch nicht. Wir hatten keine Kolonien und keine nennenswerte Marine. Was hat sich seit dieser Zeit nicht alles geändert! Und der Kaiser, dessen lebhaftem, sprudelndem Geiste alle Welt zujubelte, der in jugendlichen Jahren von einer Fülle von Glanz und Macht umgeben wurde, dem sich willenlos seine ganze Umgebung unterordnete — bis auf einen, der längst gestorben ist — der täglich in zehntausend Zeitungen lesen konnte, daß sein Urteil über Fragen des Heeres und der Marine, über Volkswirtschaft, Kolonialwesen, Kunst, Erfindungen, Gesang, jegliche Wissenschaft klug und erhaben sei, mußte er nicht zu dem Selbstvertrauen gelangen, auch die vielfach größeren Aufgaben erfüllen zu können, wenn er täglich seinen Ruhm verkünden hörte?

Auf das Selbstvertrauen aber folgt die Enttäuschung, wie wir sie deutlich in dem Bericht über die Unterredung mit dem Engländer erkennen können. Wie bitter sie in diesen Tagen auf den Monarchen eingewirkt hat, werden wohl nur wenige aus seiner nächsten Umgebung erfahren, vielleicht gar Niemand, denn solche Naturen schließen sich nach einer so erschütternden Erfahrung sehr leicht ab. Sein Ziel war allezeit hoch und rein und wenn der Adlerflug seiner Jugendträume dieses Ende nahm, so tragen die die Schuld, die um ihn waren und nicht den freien Mut hatten, ihn zu warnen.

In Donaueschingen starb während des Aufenthaltes des Kaisers beim Fürsten v. Fürstenberg der Chef des Militärkabinets, General **Graf v. Hülsen-Häseler** plötzlich. Während einer Abendgesellschaft fühlte er sich unwohl, trat in's Nebenzimmer und brach tot zusammen. Der Kaiser war erschüttert und gab die geplante Reise nach Kiel auf.

Hannover, 19. Nov. Der Kaiser hat den Besuch der Stadt Hannover und die Jagd im Saupark Springe aufgegeben, ebenso unterbleibt die Reise nach Kiel.

Vom Reichstag. Am Donnerstag begann das Präludium zum Steuerkonzert, vorgetragen vom Reichskanzler Fürsten Bülow und dem Reichsschatzsecretär v. Sydow. In der Rede des Reichskanzlers finden wir nichts, was an die trüben letzten Wochen erinnert. Das Bemerkenswerteste an derselben ist die eindringliche Mahnung zum Sparen. Der Reichskanzler macht den Vorwurf, das deutsche Volk habe wie ein junger Erbe über seine Verhältnisse hinaus zu flott gelebt, niemand sei auszuschließen, die Staaten, die Städte und die Gemeinden. Die Riesen-Anleihen der Städte für Dinge, die an sich ganz nett, aber doch entbehrlich gewesen seien, haben den deutschen Geldmarkt sehr belastet. Aber auch im Haushalt der Einzelnen sei eine Verschwendung eingerissen, eine Sucht, viel Geld auszugeben, die in krassem Gegensatze stehe z. B. gegen den Sparsinn der Franzosen, den er aus eigener Anschauung kennt. Er mahnt vor dem übermäßigen Luxus und sagt, es sei mit den neuen Steuern noch nicht getan, die Reichsfinanzreform durchzuführen, es müsse das Volk in seiner Gesamtheit sparsamer und einfacher leben, denn der Frieden werde durch die Schuldenwirtschaft sehr gefährdet. — In den Ausführungen des Reichsschatzsecretärs sind statistische Mitteilungen über die bis jetzt erhobenen gesamten direkten und indirekten Steuern beachtenswert. Die gesamten direkten Steuern (Staats-, Communal- und Kirchensteuern) schätzt man auf 1610 Millionen ℳ oder 26 ℳ pro Kopf der Bevölkerung. Die gesamten indirekten Steuern (Zölle, Verbrauchsabgaben usw.) schätzt man auf 1446 Millionen ℳ oder 22,2 ℳ auf den Kopf der Bevölkerung. Es ergebe sich daraus die Notwendigkeit der Heranziehung von Besitz und Verbrauch. Wir kommen auf die beiden Reden in der nächsten Nummer zurück.

Das Zentrum hat alsbald nach Schluß der Reichstagsdebatte den formellen Antrag im Reichstag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und seiner Stellvertreter sowie das zur Geltendmachung dieser Verantwortlichkeit einzuhaltende Verfahren regelt." — Ebenso haben die Sozialdemokraten, und zwar gleich einen paragraphenweise ausgearbeiteten Gesetzenwurf über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers dem Reichstage als Ergänzung der Reichsverfassung zur Beschlußnahme unterbreitet.

Serbien. Den serbischen Kriegslustigen wurde durch eine tolle Entdeckung ein Dämpfer aufgesetzt. Bei einer Patronen-Explosion in Kragugewatz stellte sich heraus, daß das amtliche Schießpulver derart mit Mist gemengt ist, daß es eigentlich einen anderen Namen verdient. Höhere Militärs und Beamte des Munitions-Departements scheinen arge Schwindeleien verübt zu haben und die serbische Militärmunition ist in einem Zustande, daß sie erheblich mehr stinkt als den Feind tötet.

Marokko. Zwischen den beiden Sultanen Mulai Hafid und Abdul Asis ist eine Einigung zustande gekommen. Der Letztere erhält eine Jahrespension von 140 000 ℳ, nimmt seine Wohnung in Tanger und verzichtet auf alle weiteren Ansprüche.

China. Der Kaiser und die Kaiserin-Witwe von China sind gestorben. Der Kaiser hat keine Leibeserben hinterlassen und wird nun ein ziemlich unbekannter junger Prinz den Tron besteigen.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Was gibt es Neues? Diese Frage wird sehr oft an den Zeitungsmann gerichtet, mit einem kleinen, mokanten Lächeln begleitet, womit angedeutet werden soll, daß er das interessanteste unter den lokalen Begebenheiten in der Regel doch verschweigt. Da hilft man sich denn gut oder schlecht mit der Besprechung über das Wetter aus, denn das ist immerhin ungefährlicher, wie die Berichterstattung über den Verlauf der Damenkränzchen — über den Gemeinderat wagen wir schon lange nichts mehr zu schreiben — und das Wetter, sei es stetig oder veränderlich, ist und bleibt mit seinen mancherlei Begleiterscheinungen immer noch eine reiche Fundgrube für den Zeitungsschreiber. Zur Zeit hofft die Badeverwaltung von ihm, daß es sich einige Tage zum Regnen einrichten möge, damit der schön hergerichtete Eisplatz zu einem ruhigen, glatten Wasserspiegel wird; ist das geschehen, dann soll's frieren, knochenhart, damit sich der Wasserspiegel mit einem Eisspiegel bedeckt, zur Freude der flinken Jugend. Der Weg in der Klotzbach bis in die Nähe des Kaiser Friedrichschachtes ist von Gönnern des Schlittensportes erbreitert worden, sodaß wir nun auch über eine einwandfreie, komplette Rodelbahn verfügen, um die uns mancher Ort beneiden könnte. Die Rodler wollen Schnee, recht viel Schnee haben, dann gelinden Frost und klare schöne Wintertage. Zur Zeit haben wir den lange ersehnten Regen und alle anderen Wünsche müssen zurückgestellt werden, denn nach langer Trockenheit pflegt es lange naß zu sein. Die Jäger sehnen den ersten Schnee herbei, um endlich sicher feststellen zu können, wie das mit den Hasen in diesem Jahre ist. Die paar Krummen, die bis jetzt geschossen wurden, sind ja Hohn auf die hohen Pachtgelder. Dagegen hat der Rehbestand sehr zugenommen. Kürzlich wurden in dem kleinen Jagdbezirk Neunkirchener Struth unterhalb des Hohenseelbachskopfes in Zeit von 2 Stunden 5 Rehe geschossen. Auch aus den sämtlichen umliegenden Jagdbezirken liegen gute Resultate über die Jagd auf Rehe vor. Die Zahl der erlegten Rehe beziffert sich im Hellertal jährlich auf mehrere Hundert. Trotzdem ist der Rehbraten hier immer noch nicht zum Volksnahrungsmittel geworden, sondern vor wie nach steht das Schwein in unverkürztem Ansehen. In dieser Zeit hängt hier und da eines neben der Türe und die Schulbuben, die vorbei kommen, mustern es mit kritischen Blicken, wie viel Gewicht sich wohl ergeben wird. — Die neue Schule ist so ziemlich fertig; es ist ein ansehnlicher, moderner Bau mit vier Klassenzimmern, ohne Zweifel eine Zierde des Ortes. Der Sockel bis unter die Fenster ist aus roh behauenen, hellen Werksteinen hergestellt, ebenso das Portal bestehend in einem kleinen Vorbau mit besonderem Dach. Die Einfassung der zwölf mächtigen Fenster in der Front besteht aus mattrotem Sandstein, die Wandflächen sind mit einem dauerhaften Verputz in grauer Farbe versehen. Ueber dem Portal wird die Steinfläche durch Fachwerk unterbrochen und zwei schmale hohe Fenster von dunkel gestrichenen Balken und weißgetünchten Wänden eingefaßt unterbrechen angenehm wirkend die lange Steinfassade. Der linke Flügel hat einen großen und vorzüglich wirkenden Giebelaufbau erhalten, ebenfalls in Fachwerk, dessen kleine Fenster recht freundlich herabblicken. Der Platz vor den beiden Schulgebäuden ist schön und groß und wird nach der Straße zu mit einem schmiedeeisernen Gitter auf gemauertem Sockel abgegrenzt. Dieses Gitter harrt noch der Vollendung. Die neue Schule erhält Zentralheizung. Mit ihrer Fertigstellung dürfte dem Bedürfnis nach Schulsälen auf eine Anzahl Jahre Genüge geschehen sein. — Nicht allein die Schule ziert den Ort, sondern es sind in den letzten Jahren eine ziemlich große Anzahl hübsche Privathäuser gebaut worden und wer lange nicht im Freiengrund gewesen ist und heute Neunkirchen und die Nachbarorte durchwandert, wird über den Fortschritt staunen müssen. Auch im allgemeinen sind die Häuser vorzüglich im Anstrich gehalten, es herrscht Ordnung und Sauberkeit, was man aus fremdem Munde vielfach loben hört. Nun fehlt uns noch die Straßenbeleuchtung, welche von den Geschäftsleuten gerade vor Weihnachten sehr entbehrt wird. Lassen sich denn diese Arbeiten nicht etwas beschleunigen.

— Am 27. November findet die Wahl von je einem Gemeinderatsmitglied der zweiten u. dritten Klasse hier statt. Es scheiden aus: Fr. Spies und Rob. Kreutz. Die Wähler der 3. Klasse haben auf Sonntag eine Versammlung in den Gasthof Wenzel einberufen (siehe Inserat.)

Aus Neunkirchen wird uns geschrieben: In diesen Herbsttagen sah man, wie hochgehäufte Handkarren voll Tannenzweige ins Dorf gefahren wurden, die zum Bedecken der Gartenbeete verwandt werden. Die Waldbesitzer (Gemeinde, Pfarrei und Interessenten) seien darauf aufmerksam gemacht, daß das Abhauen der Zweige für die jungen Tannenbäume von großem Nachteil ist. An den Schnittflächen fließen die Nahrungszufuhr und das Herz der Bäume aus und schädigen somit das Wachstum derselben. Außerdem soll ein junger Fichtenbestand schön geschlossen bleiben, damit Wind und Wetter auf den Wald keinen nachteiligen Einfluß ausüben können. Ein geschlossener, junger Fichtenbestand übt auf das Auge des Beschauers — das sei nebenher gesagt — einen gefälligen Eindruck aus, während sich ein Fichtenbestand, der seiner Aeste beraubt ist, geradezu als Verunstaltung darstellt. Da das Holen der Zweige in vollster Oeffentlichkeit geschieht, so gehen wir wohl in der Annahme nicht fehl, daß die Erlaubnis dazu erteilt worden ist. Wenn dies der Fall ist, so möge man sie doch im eigenen Interesse schleunigst zurückziehen. Ist aber Erlaubnis nicht erteilt worden, so bleibt es unverständlich, daß sich niemand gegen solche unerlaubten, Schaden bringende Handlungen zur Wehr setzt.

* **Struthütten.** Auf Grube Hüttenwäldchen werden infolge Absatzmangel die Abbaue eingestellt und 35 bis 40 Bergleute entlassen. Die Aussicht, zur Zeit Arbeit zu finden, ist sehr gering. Die einzige Möglichkeit wäre auf Grube Bautenberg vorhanden, doch müßte sich die Freiengrunder Eisenbahn vorher entschließen, einen Frühzug nach Wilden fahren zu lassen.

□ **Niederdresselndorf.** Am 11. November brannte es schon zum zweitenmal seit einigen Monaten in der hiesigen Farbenmühle des Herrn Dentler. Das Feuer war wieder, wie auch das erstemal, durch die Trockenvorrichtung entstanden. Zum Glück wurde es durch die Nachbarn gleich bemerkt, so daß größerer Schaden nicht entstanden ist. Zu der schnellen Löschung des Brandes gratulieren wir besonders Herrn Lehrer Radenbach hierselbst. Die Feuerwehr konnte, ohne in Tätigkeit zu treten, wieder abrücken.

— Die Eheleute Gastwirt Georg Georg III und Elisabeth geb. Reichmann hierselbst feiertenam 17. November das schöne Fest der goldenen Hochzeit unter zahlreicher Beteiligung der Verwandten und Bekannten. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

— Seit den Herbstferien wird die hiesige zweite Schulklasse von dem ersten Lehrer mit versehen, da der zweite Lehrer O. seinen Dienst nach den Ferien nicht wieder angetreten hat. Die Ursachen des Wegbleibens sind bisher noch nicht festgestellt. Vor einiger Zeit soll er in der Nähe von Marburg gesehen worden sein; Nachforschungen daselbst waren jedoch resultatlos.

Zur Reichstagswahl. Im Wahlkreise Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf haben die Christlich-Sozialen den Licentiaten Mumm aufgestellt. Eine neue Partei, die sich christlich-national nennt, stellte den Bergmann Karl Schneider von Wahlbach als Kandidaten auf. Im freisinnigen Lager ist Uneinigkeit. In einer Vertrauensmännerversammlung in Laasphe wurde der Redacteur Nuschke aus Kassel aufgestellt, während man sich in einer Versammlung in Siegen für Goldschmidt-Berlin entschied. Da Centrum und Socialdemokraten ebenfalls eigene Candidaten aufstellen, kann man nach Herzenslust wählen.

Der Bergmann Franz W. von **Dermbach** wurde vom Schöffengericht zu Kirchen zu vier Wochen Haft verurteilt, weil er nicht für seine Familie sorgt.

* **Betzdorf.** Die zwischen den beiden Schützenvereinen angestrebte Einigung resp. Verschmelzung scheint nicht zustande zu kommen; die Versammlung des Schützenvereins, welche dieserhalb stattgefunden hat, kam nach stürmischem Verlauf zu keinem Beschluß.

⊙ In einem Orte unseres lieben Siegerlandes kam ein diensteifriger Polizeimann des Abends an einem Backhause vorbei, aus dem ein heller Lichtstrahl durch die Türspalte auf den Weg fiel. Die Benutzung des Backhauses ist nur am Tage gestattet. Schnell macht er die Türe auf, um mit dem Rufe einzutreten: „Hier wird nicht mehr gebacken!" Dabei hatte er aber die alte Türschwelle nicht beachtet und befand sich in kniender Stellung vor den überraschten Frauen. Hoffentlich

hat das kleine Malheur seinem Ansehen bei den Backesdamen nicht geschadet.

♂ **Betzdorf,** 13. Nov. Das Bergwerk Peterszeche bei Burbach wurde heute im Breidenbacher Hof durch den Konkursverwalter Herrn Justizrat Blitz zum dritten und letzten Male öffentlich versteigert. Höchstbietender blieb die Firma Gebrüder Kuhmichel in Herborn mit ℳ 122800. Der Zuschlag wurde im Termine sofort erteilt. Was die Erwerberin mit dem Bergwerk beginnen wird, darüber verlautet vorläufig nichts. Es wird angenommen, daß die Anlagen, soweit sie noch brauchbar sind und sich fortschaffen lassen, sämtlich anderweitig Verwertung finden werden, die Grube selbst also vorläufig außer Betrieb bleiben wird. — Als die Bietungscaution direct nach dem Zuschlage mit ℳ 25560 hinterlegt wurde, äußerte einer der Anwesenden: „Da kann man sehen, daß noch Geld in der Welt ist!"

Haiger, 19. Nov. (Marktbericht.) Der heutige Viehmarkt war von dem regnerischen Wetter ungünstig beeinflußt. Aufgetrieben waren 130 Kühe und Jungvieh, 18 Ochsen, 125 Schweine. Das trächtige Vieh stand im Preise hoch, wogegen derjenige für anderes Vieh gedrückt war. Es wurden folgende Preise gezahlt: Ochsen I, 77—80 ℳ, Kühe I, 68 ℳ, Kühe II, 62 ℳ, Einlaufschweine je 75 ℳ, Läufer 50 ℳ.

Dillenburg. Im Gymnasium entstand in der Nacht zum Sonntag Feuer, welches sich über zwei Stockwerke ausbreitete und viel Schaden anrichtete, bevor es gelöscht werden konnte.

Gewerkschaft Wildberg zu Wildberg. Am 13. Nov. wurden ca. 500 Kuxe der Gewerkschaft, die zur Verfügung gestellt waren, durch den Gerichtsvollzieher versteigert. Erlöst wurden insgesamt ca. 1200 ℳ.

Hamm in Westf. Der Kaiser sandte seinen Sohn, den Prinzen Eitel Friedrich nach hier, um in seinem Namen allen Angehörigen der auf der Zeche Radbod Verunglückten sein Beileid auszusprechen. Er selbst spendete 25000 ℳ. Der Empfang des Prinzen Seitens der Arbeiterbevölkerung war unter dem Eindruck des fürchterlichen Unglücks erbittert und ungerecht. Schmähworte auf die Regierung und die Zechenverwaltung hallten durch die Luft und der Prinz erhielt bei seiner Ankunft ein düsteres Bild menschlichen Elendes. Die Zeche wird jetzt unter Wasser gesetzt, um das Feuer zu löschen. Nach vier Wochen denkt man dann so weit zu sein, die Toten bergen zu können. Die Gewerkschaft stellte eine große Summe zur Linderung etwaiger Not zur Verfügung. Auch wird sonst viel Geld für die Hinterbliebenen der Verunglückten gesammelt. Viele von ihnen sind österreichische Untertanen. Wie das Unglück entstanden ist, wird sich wohl niemals feststellen lassen.

— Die Sammlung der Köln. Ztg. für die Hinterbliebenen der auf Grube Radbod verunglückten Bergleute beträgt bis jetzt annähernd 150000 ℳ. — Die Aachener Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft spendete 30000 ℳ.

Hagen, 19. Nov. Ein mit drei französischen Offizieren, einem Oberst, einem Major und einem Leutnant bemannter Ballon ist heute Morgen 8 Uhr hier niedergegangen, wobei der Ballon auf eine Bahnwärterbude schlug, aber keinen Schaden litt. Die Offiziere sind gestern Morgen 9 Uhr in Chalais-Meudon aufgestiegen und landeten hier, weil sie glaubten, sich auf belgischem Gebiet zu befinden. Der Adjudant des hiesigen Bezirkskommandos sicherte ihnen kameradschaftliche Hilfe zu.

Dortmund, 18. Nov. In einer von etwa 3000 Bergleuten besuchten großen Arbeiterversammlung stellte Redakteur Pokorny von der „Bergarbeiter-Zeitung" es als Tatsache hin, daß auf der Zeche „Radbod" am Montag und Dienstag vor dem Unglück an den meisten Arbeitspunkten kein Rieselwasser vorhanden war. Am Mittwoch war dieser Wassermangel in der Grube bekannt und trotzdem blieb die Grube nicht gesperrt. So hätte die Behörde eine Riesenschuld auf sich geladen. Die Steiger sollen dem Revierbeamten mitgeteilt haben, sie könnten die Verantwortung nicht übernehmen. Frkf. Ztg.

Köln. Moderner Eulenspiegel. Dieser Tage ging durch hiesige Zeitungen die Nachricht, daß ein Dienstmädchen sich eine Schnittwunde am Finger zugezogen habe. Das Mädchen habe kein Gewicht darauf gelegt und so sei Blutvergiftung entstanden, woran das Mädchen starb. Gestern wurde ein bekannter Arzt dringend zu einem ländlichen Vorort gerufen. Der Arzt fand den Patienten an einem Tisch sitzend vor und auf dem Daumen, der eine Schnittwunde aufwies, lag ein schwerer Gewichtstein. Auf die verwunderte Frage des Arztes, was er da mache, antworte der Mann: „Ett hätt doch in der Zeitung gestande, dat en Deensmädche, dat sich in der Finger geschnedden hatt, en Blotsvergiftung krägen hät, weil et kei Gewich drop geläht hat. Ich han et grühzte Geweech drop geläht, wat mer em Huus gehat hann!"

Cassel, 19. Nov. In dem Privatkontor der Klavierhandlung von Meister in der Rosenstraße hat sich gestern eine in ihren Einzelheiten noch nicht völlig aufgeklärte Tragödie abgespielt. Zwei junge Männer, Meister und Reinach, die Söhne angesehener Kaufmannsfamilien und ein junges Mädchen wurden abends tot aufgefunden. Anscheinend liegt ein dreifacher Selbstmord durch Vergiften vor. Auf dem Tische standen angebrochene Likörflaschen.

Eingesandt.

Holzhausen. Am 14. November fand mit Rücksicht auf die am Donnerstag den 26. November stattfindende Gemeinderatswahl eine Vorversammlung der 3. Abteilung im Lokale des Gastwirts Heinz statt, die sehr zahlreich besucht war. Obwohl Vorschläge von verschiedenen Seiten gemacht wurden, kam es nicht zu einem Resultat. Man vermißte die Einigkeit. Wer aber gut Acht gegeben, kann sich jetzt schon sagen, daß die Reichs- oder Japartei den Sieg davonträgt. In ihrem Sinne ist auch kürzlich die Wahl zur Amtsversammlung geschehen, bei freundlicher, milder Witterung, sodaß eine Einwirkung durch Hitze oder Kälte auf die Herren Gemeinderatsmitglieder ausgeschlossen erscheint. Seither waren wir im Hickengrunde bei den Freiengründern als helle Köpfe angesehen, es scheint aber, als ob wir nun uns wieder wie in alten Zeiten der Rüböhllampe bedienen wollten, obwohl rings um uns das Elektrische brennt.

Erfreuliches aus Prag. Seitdem die deutschen Studenten in Prag bei ihrem „Sonntagsbummel" einen Renommier-Pintscher echt tschechischer Abkunft herumführen, haben sich die Verhältnisse zwischen den beiden Nationalitäten sehr beträchtlich gebessert.

Aus Heidelberg. Fast niemals unterlassen die durch Heidelberg reisenden Engländer und Amerikaner, in dem einen oder andern Kolleg auch etwas von der deutschen Weisheit zu profitieren. So haben sich auch eines Tages eine ganze Anzahl dieser Sommervögel in dem Hörsaal des Geheimrats X. eingefunden. Der fixiert sie bei seinem Eintritt einen Moment über die Brillengläser weg und sagt dann: „Entschuldigen Sie, meine Herren, Sie sind im Irrtum; ich bin nicht das „große Faß." Und die neugierigen „Kollegsschinder" verschwanden schleunigst unter dem fröhlichen Lachen der Studenten.

Wahres Geschichtchen. Auf einem Bahnhofe finden große Truppenverladungen statt. An einem Wege drängen sich die Mannschaften so sehr, daß der diensthabende Transportführer, ein Major, mit lauter Stimme dazwischen ruft: „Nicht drängeln nicht drängeln, im Reglement steht ausdrücklich, es soll „sukzessive" eingestiegen werden, d. h. auf deutsch: „Schwein für Schwein".

Todesanzeigen. Anna Kämpfer, Krombach, 27 J. — Schlosser Peter Englisch, Siegen, 59 J. — Frau Karl Meinhardt, geb. Hippenstiel, Weidenau, 51 J. — Frau Wwe. Friedrich Cronrath, geb. Breitenbach, Buchenhof, 68 J. — Frau Wwe. Heinrich Söhnge, Siegen, 73 J. — Frau Joh. Birlenbach, geb. Wendel, Klafeld, 65 J. — Frau Katharine Schmidt, geb. Achenbach, Dreisbach, 73 J. — Ludwig Christian Sauer, Wiederstein, 84 J. — Frau Emilie Cromm, Herborn, 59 J. — Landwirt Heinrich Kiel, Hadem, 64 J. — Frau Pauline Teulberger geb. Herbig, Dillenburg, 47 J. — Frau Karl Zimmermann geb. Schneck, Marienborn, 65 J. — Berginvalide Jakob Jäger, Niederschelderhütte, 56 J. — Formermeister Karl Degener, Geisweid, 65 J. — Landwirt Joh. Georg Schweisfurt, Trupbach, 80 J. — Theodor Crevecoeur, Langenau, 59 J. — Gustav Steinmüller, Kirchen, 41 J. — Antonie Wolf, Betzdorf, 82 J.

Hierzu eine Beilage.

Der Bericht über die Versammlung der nationalliberalen Partei befindet sich in der Beilage.

Selbst die raffinierteste Reklame der Konkurrenz

kann an der Tatsache nicht rütteln, daß Kathreiners Malzkaffee sich seit über 18 Jahren bewährt hat, sich der Gunst aller Bevölkerungsklassen erfreut und von Millionen Menschen getrunken wird. — Wer ihn noch nicht kennt, mache einen Versuch. Ein viertel Paket kostet nur 10 Pfg. und ist in jedem Geschäft erhältlich. Kathreiners Malzkaffee hat aromatischen Kaffeegeschmack, ist völlig unschädlich und kostet nur etwa den vierten Teil soviel wie Bohnenkaffee.

Beim Spar- und Creditverein hierselbst sind angelegt: 2421.40. Als Mitglieder des Vereins zum Bau eines Krankenhauses haben sich ferner gemeldet aus Gemeinde Neunkirchen, 343. Albert Flick, 344. Hermann Sander II., 345. Karl Specht, 346. Apotheker Charlier, 347. H. Henrichs, 348. Friedrich Spies, 349. Albert Weid, 350. L. Düsberg, 351. Ad. Müller, 352. Ww. Friedr. Kunze, 353. Hugo Reiffenrath, 354. Friedr. Henrichs, 355. Alb. Haas I., 356. Ludwig Roth, 357. Ludwig Henrichs, 358. Wilh. Lauterbach, 359. Reinh. Henrichs I., 360. Heinrich Giusberg II., 361. Hermann Ruben, 362. Friedr. Neußer, 363. Robert Dittbardt, 364. Ferd. Weidt, 365. Robert Meyer, 366. Robert Klein, 367. Herm. Hilberg, 368. W. Hoffmann, 369. Reinh. Sander, 370, Wilh. Linder, 371. Friedrich. Leicht, 372. Alb. Pfannschmidt, 373. Ww. Karl Ginsberg III., 374. Ed. Henrichs II., 375 Reinh. Henrichs II., 376. Heinr. Geimm, 377. Frau Rob. Gläser, 378. Theod. Beel, 379. Rob. Häbel, 380. Gustav Klein, 381. Ww. Gustav Weber, 382. Robert Ginsberg, 383. Louis Hees, 384. Ww. Adolf Stahl, 385. Hermann Flick, 386. Heinrich Hirz, 387. Karl Wingenroth, 388. Ww. Leonhard Häbel, 389. Karl Schacht, 390. Hermann Schneider III., 391. Ww. Heinrich Hirz, 392. Carl Petri, 393. Wilh. Petri, 394. Heinr. Schuster, 395. Julius Reiffenrath, 396. Hermann Henrichs, 397. Karl Henrichs. 398. Frau Eberwein Roth, 399. August Flick, 400. Heinrich Klein, 401. Ferd. Reiffenrath, 402. Frau H. v. d. Heyden, 403. Ww. Flick, 404. Fr. Pfau, 405. Fr. Reiffenrath I., 406. Leonh. Reiffenrath, 407. Albert Schmidt, 408. Wilh. Weber, 409 Ermert, 410 Jul. Kleine, 411 Hermine Grebe, 412 Carl Schütz, 413. Louis Gontermann, 414. Alb. Henrichs II., 415, Karl Enners, 416. Karl Löwenstein, 417. Wilh. Stein, 418. Ww. Karl Henrichs, 419. Karl Blaß, 420. Heinrich Rompf, 421. Fr. Wilh. Weber, 422. Franz Weber, 423. Walter Krumm, 424. Hermann Sander I, 425. Gustav Henrichs I, 426. Wwe. Wilhelm Becker, 427. H. Gudelius, 428. Heinrich Heinze, 429. Lehrer Rode, 430. Leonhard Türk, 431. Theodor Henrichs, 432. Ludwig Reiffenrath, 433. Leopold Reiffenrath, 434. Louis Petri, 435. Heinr. Thomas, 436. Heinrich Klaas, 437. Wwe. Karl Ginsberg II, 438. Adolf Ebener, 439. Louis Ebener, 440. Frau Bertr. Gontermann, 441. Assessor Over, 442. Hermann Kliebe, 443. Louis Sauer Wwe., 444. Titus Weber, 445. Heinrich Stern, 446. Otto Kegel, 447. Wwe. Gustav Schäfer, 448. Chr. Wenzel, 449. Wilhelmine Meyer, 450. Frau H. H. Gontermann, 451. Walter Ruben, 452. Karl Ströhmann, 453. Wilhelm Pohlmann, 454. Eduard Germann, 455. Hermann Beel, 456. Karl Beel II, 457. Robert Schäfer, 458. Heinrich Lautz, 459. Albert Ebener, 460. Wwe. Friedr. Heinr. Häbel, 461. Wwe. Heinr. Petri II, 462. Friedr. Hensgen, 463. Wwe Karl Häbel I, 464. Robert Lautz, 465. Carl Schneider I, 466. Gustav Sander, 467. Rob. Bieler, 468. Friedrich Flick, 469. Adolf Dickel. Freiwilliger Beitrag des Herrn H. Gehlhausen, hier ℳ 1.—. ℳ 130.— zu obigen ℳ 2421.40 = Summa ℳ 2551.40. Weitere Anmeldungen und freiwillige Beiträge werden entgegengenommen. — Sollte jemand vergessen worden sein, so bitten wir um gefl. Meldung, da der Bote ℳ 1.— zuviel ablieferte.

Zwei neue Ansichtkarten von Salchendorf

sind in meinem Verlage erschienen. Diese, sowie meine sämtlichen Ansichtkarten werden auch an Wiederverkäufer abgegeben.

H. Braun.

Für Kaufleute und Metzger:

Rollenpapierapparate für die Ladentheke,
Rollenpackpapier,
Packpapier in verschiedenen Sorten,
Kassenblocks,
Düten, auf Bestellung auch **Hut- und Wäschebeutel**

zu haben bei

H. Braun.

H. Braun

Annahme von Inseraten für alle Zeitungen.
Lieferung von Cliché's für alle Branchen.

Documentenkästen

zum Aufbewahren von Geld, Wertpapieren und wichtigen Schriftstücken schöner Geschenkartikel für Herren empfiehlt

H. Braun.

Sehr rentabel ist der Betrieb

einer fahrbaren oder selbstfahrenden

Brennholzsägemaschine

auch zum Maschinendreschen und Antrieb sonstiger Arbeitsmaschinen. 60% **billiger** wie jede andere Kraft.

Solide Bauart, höchste Leistungsfähigkeit, weitgehende Garantie, günstige Zahlungsbedingungen. Näheres durch

Ergon-Kosmos Akt.-Gesellschaft

Motoren-Fabrik.

Zweigbüro Münster i. W.

Vertreter gesucht!

Crêppapier, Tischläufer und Servietten, Lampenschirme für gewöhnliche und elektrische Lampen in grosser Auswahl bei **H. Braun.**

Gesangbücher in billigen Ausgaben (ℳ 1.—, 1.30, 1.50) und in besseren Ausgaben mit feinen Ledereinbänden empfiehlt

H. Braun.

Meine Spielwaren-Ausstellung beginnt am 1. Dezember. Sämtl. noch vorrätige Spielwaren verkaufe ich wegen Aufgabe des Artikels mit 20 Prozent Rabatt. Puppen und Puppenteile können schon jetzt gekauft werden.

H. Braun.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

:: Alleinige :: Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Um meiner werten Kundschaft im Freien Grunde besser dienen zu können, habe ich mit den Herren **Adolf Adam, Altenseelbach, Hermann Rieger, Wiederstein** vereinigt, daß dieselben

Bilder, Braut- u. Totenkränze zum Einrahmen

für mich in Empfang nehmen.

Geschmackvolle Rahmenmuster sind bei denselben jederzeit zu sehen.

Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß die Brautkränze von dem einfachsten bis zum feinsten Muster der Neuzeit in den verschiedensten Preislagen staubdicht gerahmt werden.

Unter Zusicherung bester, billigster und pünktlichster Bedienung halte ich mich bestens empfohlen.

Robert Roth, Daaden.

Herren-Wetterkragen, Ueberzieher, Loden-Joppen, Knaben-Anzüge,

enormes

Hosen-Lager, Röcke und Westen. Blau leinene u. Pilot-Ueberkleider.



Große Auswahl in

Damen-Confection:

schwarze und farbige

Damen-Paletots

Damen- und Kinder-Kragen u. Paletots

aller Art.

Reichhaltiges Lager in

Pelzen

von Mk. 25 bis Mk. 1.00.

Auswahlsendung feinerer Pelze jeder Art.

Winter-Schuhe und Stiefel

neu eingetroffen.

Große Auswahl. Staunend billige Preise.

Ed. Kreutz, Salchendorf.

Eine Partie vorjähriger Kinderpantoffeln gebe ich zu 60 Pfg. per Paar ab.

Bringe mein

Bildereinrahmegeschäft

in empfehlende Erinnerung, ferner empfehle ich alle Sorten **Stehrahmen** und nehme Bestellungen auf **Vergrösserungen von Photographien** entgegen.

Heinrich Bellersheim

Neunkirchen, Hellerstr. 4.

Winter-Lodenjoppen u. Herren-Hosen

verkaufe von heute an mit

15 Prozent Rabatt,

Kleidersiamosen, Schürzensiamosen, Betttücher u. Betttuchbiber mit

10 Prozent Rabatt

auf die bekannt sehr billigen Preise.

Theodor Schmidt, Struthütten

Bäckerei, Colonial- und Manufacturwarenhandlung.

Photographisches Atelier

H. Schmeck

Betzdorf Bahnhofstrasse 4.

Bekannt beste Ausführung.

Bedeutend ermässigte Preise:

7	Visit-Photogr.	ℳ 3.50
13	„ „	„ 6.—
3	Cabinet-Photogr.	ℳ 6.—
6	„ „	„ 8.—

Haaruhrketten

fertigt an

Alb. Pfannschmidt

Uhrmacher, Neunkirchen.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen **Versuch** mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Original-Packung, weiss-grün-rot u. Fa. R. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Geld

erhalten Sie auf Hypothek, Wechsel, Schuldschein, Waren und Möbel jeder Art, bei geringer Vergütung, durch

Phil. Krämer

Betzdorf (Sieg).

Wellpappe-Kartons

für Soldatenpackete,

Packpapier

Packetadressen

Bindfaden.

zu haben bei

H. Braun.

Lange Stiefel

mit und ohne Falten Mk. 15.—,

Halblange Stiefel

Mk. 10.—,

Bergmannsschuhe

Mk. 7,50.—,

bekommt man am besten und billigsten bei

Ed. Kreutz

Salchendorf.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Prüfen Sie

die echten

Bleyle's Knaben-Anzüge

und Sie werden finden, daß dieselben unübertroffen sind und nach jeder Richtung

das denkbar Vollkommenste

bieten.

Ausführlicher Katalog gratis!

Leonh. Ermert

Neunkirchen.

Ich beabsichtige nach Weihnachten einen

Kursus

im **Zuschneiden und Anfertigen von Damen- und Kindergarderobe** zu geben und nehme schon jetzt Meldungen dafür entgegen.

Hedwig Späth

Neunkirchen.

Spurlos

verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: Mitesser, Finnen, Pickchen, Gesichtsröte 2c. d. tg. Waschenm. Steckenpferd

Teerschwefel-Seife

Stck. 50 Pf.

in **Neunkirchen:** Emil Schneider.
in **Herdorf:** W. Brühl.
in **Salchendorf:** Gustav Schoew.

Ia. Rot- od. Weisswein

liefert von 25 Ltr. an, das Ltr. zu **60, 70, 80, 90 Pfg.** und höher, das Ltr. **Cognac** von **Mk. 1.50** an, an Jedermann überall hin auf lg. Ziel. Einzelne Flaschen gebe stets billig zur Probe ab.

Phil. Krämer, Betzdorf

(Sieg.)

Geräumiges

Ladenlokal

in Neunkirchen im Mittelpunkt des Ortes sofort gesucht.

Angeb. vermittelt die Exped. d. Z.

Gamaschen

in Leder in jeder Ausführung vorrätig.

Knaben-Gamaschen

von Mk. 2.— an.

Ed. Kreutz

Salchendorf.

Im Schweineschlachten

pro Stück 1 ℳ, empfiehlt sich

Adolf Schoew, Salchendorf.

Rechnungsformulare

zu haben bei **H. Braun.**

Habe eine Anzahl schöner

Nähmaschinen

auf Lager genommen u. lade zu deren Besichtigung höfl. ein. Preise billigst. Reparaturen sofort.

Carl Capito

Neunkirchen.

Dienstmädchen

15—18 Jahre alt, für kleinen Haushalt, zum 1. Januar gesucht von

Frau Ernst Kunze

Siegen, Löhrtor 1.

Ein Bäckergeselle

sofort gesucht

J. Schütz

Bäckerei mit elektrischem Betrieb

Betzdorf.

Gebrauchtes

Schaufenster

zu kaufen gesucht von

Otto Sartor, Haiger.

Zeichen- und Mal-Utensilien,

Zeichenpapier in Rollen und Bogen, Pausleinen, Pauspapier, Zeichenbretter, Reissschienen, Winkel, Curven, Lineale, prismat. Masstäbe, Transversal-Masstäbe, Reisszeuge, Stellzirkel, Zieh- und Zeichenfedern, Radiergummi, Pinsel, technische Farben, Tusche, Kohle usw,

zu haben bei

H. Braun.

Photographie!

stets vorrätig und in bester Qualität sind:

Trockenplatten

18×24, 13×18, 12×16, 9×12, 6×9 cm.

Celloidin-Papier und Postkarten, Bromsilber- u. Gaslicht-Postkarten, Kartons, Tonfixirsalz, Tonfixirbad, Rodinal, Blitzlicht usw.

Photographische Apparate

und alle Utensilien für den Amateurphotographen

zu haben bei

H. Braun.

Gelegenheitskauf!

Nachstehend verzeichnete

Klassiker in **Volksausgaben**

elegante Leinenbände, nur neue Exemplare

liefere ich zu den angegebenen billigen Barpreisen.

Chamisso's Werke, ein Band, Ladenpr. ℳ 1.75,
Freiligrath's Werke, drei Bände, Ladenpr. ℳ 5.—,
Grillparzer's Meisterdramen, ein Band, Ladenpr. ℳ 1.75,
Hauff's Werke, zwei Bände, Ladenpr. ℳ 3.50,
Kleist's Werke, ein Band, Ladenpr. ℳ 1.75,
Körner's Werke, ein Band, Ladenpr. ℳ 1.60,
Lenau's Werke, ein Band, Ladenpr. ℳ 1.75,
Lessing's Werke, drei Bände, Ladenpr. ℳ 5.—,
Reuter's Werke, vier Bände, Ladenpr. ℳ 6.—,
Shakespeare's Werke, vier Bände, Ladenpr. ℳ 6.—,
Uhland's Werke, ein Band, Ladenpr. ℳ 1.75.

Buchhandlung H. Braun.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Niederdresselndorf.

pro Monat Oktober.

Geburten: Keine.

Aufgebotene: Schneidmüller Friedr. Carl Hermann in Oberdresselndorf und Lina Nell in Haigerhütte, Stadtgem. Haiger. Maschinenwärter August Müller und Julie Löhr in Niederdresselndorf.

Eheschließungen: Steinbrucharbeiter Emil Herr in Lützeln und Pauline Auguste Zammert in Rehe Kr. Westerburg. Steinkipper Eduard Wenter und Lydia Junker in Lützeln.

Sterbefälle: Alfred Bast in Lützeln 6 Monate alt, S. d. Bergm. Louis Bast das. Landwirt Wilhelm Keller in Oberdresselndorf, 76 J. alt. Totgeb. Mädchen des Haldenarbeiters Adolf Georg Niniederdresselndorf.

Zu

Nikolaus

backt Mutter selbst!

Brauner Nikolauskuchen.

Man bringe 1 Pfund Sirup, 85 gr Butter, 85 gr Zucker und 1/4 Liter Milch zum Aufkochen. Der aufgekochten Masse füge man 1 1/4 Pfund feines Mehl, 5 gr Zimt, 3 gr Gewürznelken, 2 gr Kardamom, 10 gr geschnittene Mandeln, 1 Päckchen **Dr. Crato's Backpulver** bei und knete alles zu einem festen Teig, den man messerrückendick ausrollt. Mit kleinem Glas, Eierbecher oder Ausstechform steche man darauf kleine Platten aus, bestreiche sie gut mit Ei und verziere sie mit halbierten Mandeln.

Backzeit: bei guter Hitze 1/4 Stunde.

Knusperchenfabrik **Stratmann & Meyer,** Bielefeld.

Alleinige Fabrikanten von Dr. Crato's Backpulver.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während des langen Krankenlagers und beim Hinscheiden unsers unvergesslichen Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters

Ludwig Christian Sauer,

besonders für die so überaus rege Beteiligung beim Begräbnis, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Familie Sauer.

Wiederstein, den 19. Nov. 1908.

Verkaufs-Anzeige.

Im gerichtlichen Auftrage werde ich nächsten **Mittwoch den 25. ds. Mts.,** abends 8 1/2 Uhr, nachstehende, den **verstorbenen Eheleuten Heinrich Schneider** und Henriette geb. Wurm dahier gehörigen Grundstücke, Haubergs- und Lotzerwald-Anteile öffentlich, unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen, in meiner Wohnung verkaufen.

a.. Gemeindebezirk Altenseelbach.

1. Flur I Nr. 70 = 1 ar 05 qm Acker, auf'm Flur unterm Pfad am Neuhütterweg,
2. „ I Nr. 587 = 7 ar 29 qm Acker, oben auf'm Schlüssel,
3. „ II „ 156 = 1 „ 21 „ Wiese, in der Seelbach,
4. „ II „ 662 = 1 „ 87 „ „ unten im Mannseifen,
5. „ III „ 187 = 3 „ 72 „ Acker, oben auf der Brache,
6. „ II „ 535 = 11 „ 39 „ „ am Lohberg,
7. „ II „ 713 = 1 „ 28 „ Garten, auf'm großen Stück,
8. „ II „ 1218/143 = 0 „ 99 „ Wiese, in der Seelbach,
9. „ III „ 188 = 5 „ 39 „ Acker, oben auf der Brache,
10. „ I „ 249/1 = 3 „ 58 „ Wiese, mittlere Daadenbach,
11. „ II „ 1319/596 = 11 „ 29 „ Acker, Trinkeborn,
12. „ II „ 1220/144 = 2 „ 55 „ Wiese, in der Seelbach,
13. 49 Zoll Seelb. Hauberg Complex A.
14. 40 Achtel Schuh Lotzer Hochwald.

b. Gemeindebezirk Neunkirchen.

15. Flur I Nr. 1445/111 = 3 ar 02 qm Wiese, Daadenbach,
16. „ I „ 1879/121 = 5 „ 48 „ „ Struthstück.

Altenseelbach, den 20. November 1908.

Fischer, Nachlaßpfleger.

Die schönsten und billigsten

garnierten Hüte

für

Damen und Mädchen

hat das

Consumgeschäft Emil Schneider.

Modistin z. Zt. im Hause.

Nur noch zwei billige Tage!

L. Spies, Neunkirchen

Cölnerstr. 202.

Specialgeschäft.

Nur noch bis zum **22. November** gewähre ich auf sämtliche Waren, wie **Hüte, Mützen, Wintermützen** für Herren und Knaben, **Winterhüte** für Mädchen, **steife Hüte, weiße** und **bunte Herrenwäsche, Cravatten, Selbstbinder, helle** und **schwarze Vorhemde, Stöcke** und **Schirme.**

20 Prozent Rabatt,

darum versäume Niemand den Gelegenheitskauf!

Schirmreparaturen werden prompt und billig in eigener Werkstatt ausgeführt.

Infolge Einrichtung electrischen Betriebes ist ein

Benzinmotor

(Benz, 1 1/2 Pferdekraft stark), billig durch mich zu kaufen. Derselbe ist in Buchdruckerei **H. Braun** in **Neunkirchen** noch in Betrieb zu sehen.

Emil Breidenbach

Betzdorf.

Anfertigung aller Haararbeiten

als: **Zöpfe,** ein- und dreiteilig, **Haarketten** und **Haararmbänder,** sowie

Puppenperrücken,

(Locken- und Zopfperrücken) werden schon jetzt für Weihnachten in Auftrag genommen von

Wilhelm Laux, Friseur, Betzdorf

am Bahnhof.

Institut für operative Zahntechnik und künstlichen Zahnersatz.

Behandlung von Zahnkranken sorgfältigst und schonend.
Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.
(Praxis besteht seit 1905.)

Neunkirchen **Carl Strott, Dentist.**

Cölnerstrasse 275. Nahe der Apotheke.

Empfehle:



Puppenperrücken

aus echtem Frauenhaar, welches nicht filzt und von jedem Kinde frisiert werden kann.

Haarflechten,

feinste Arbeit, auf Wunsch ohne Kordel.

Haaruhrketten

in 15 Mustern stets zur Ansicht.

Haarringe, Broschen und **Blumen.**

Puppenköpfe

in Celluloid, fast unzerbrechlich, **Bisquit** und **Porzellan.**

Gestelle in Leder und Tuch, Schuhe und Strümpfe.

Herm. Müller

Friseur.

Eine zuverlässige Hülfe für jede Küche ist

MAGGI's Würze. Sie verbessert augenblicklich alle schwach geratenen Suppen, Saucen, Gemüse usw. Stets zu haben im

Consumgeschäft Emil Schneider.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.

Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Wein-Restaurant Hövel, Köln

23 Martinstrasse 23

dicht beim Gürzenich.

Diners von 1 ℳ an. Reichhaltige Abendplatten.

Treffpunkt aller Siegerländer.

Witwe Hövel.

Für electrische Licht- und Kraftanlagen

empfiehlt sich

Wilh. Vollberg

einziges electro-technisches Geschäft am Platze.



„Selecta" ist doch die beste Pflanzenbutter aus Cocosnüssen!

Reinstes Naturprodukt — 50% Ersparnis.

! Ueberall erhältlich !

Verein zum Bau eines Krankenhauses.

Sonntag, den 29. November, nachmittags 3 1/2 Uhr

Versammlung

im Saale des **Gasthofs Thielmann** in Neunkirchen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die seitherige Tätigkeit.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Vorlage der Satzung.
4. Platzfrage und Verschiedenes.

Alle, die Interesse an der Erbauung eines Krankenhauses haben, sind freundl. zur Teilnahme eingeladen.

Neunkirchen.

Der provis. Vorstand.

Nationalliberaler Ortsverein Neunkirchen.

Am **Samstag, den 21. November** abends 8 Uhr findet im Lokal des Herrn **Herm. Thielmann** Vorstandswahl statt. Die Mitglieder und alle Parteifreunde, welche sich dem Verein anschließen wollen, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Fußball-Club „Valkhoch" Salchendorf.

Samstag, den 21. November, Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Rechnungsablage. 3. Erstattung des Jahresberichtes. 4. Gründung einer Jugendmannschaft. 5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Neueintretende werden herzlich eingeladen.

Sonntag, den 22. November, nachmittags 5 Uhr, findet im Saale des **Gasthof Wenzel** eine

Versammlung

der Wähler der 3. Klasse statt, um Stellung zu den demnächst stattfindenden Gemeinderatswahlen zu nehmen.

Mehrere Wähler.

Badeanstalt Neunkirchen.

E. V.

Freitags von 1—8 Uhr Nachm.,
Samstags „ 9—12 „ Vorm.,
„ 1—9 „ Nachm.,
Sonntags „ 9—12 „ Vorm.

warme Brause- und Wannenbäder.

Brausebäder 20 Pfennig.

Der Vorstand.

Rudolf Weiss

Neunkirchen,

Bäckerei und Conditorei mit elektrischem Betrieb.

Specialitäten:

Täglich zweimal frische Brödchen,

Siegener Zwieback u. Weizenschrotbrod

für Magenleidende.

Auf Wunsch alles frei ins Haus.

Telefon Nr. 29.

Heiraten Sie ?

dann ist ein sofortiger Besuch der sehenswerten Ausstellung von **100 Musterzimmern der Möbelfabrik** von

Christian Meyer

Köln, Hohenzollernring 624/6

unbedingt lohnend. Grundgediegene und meisterhafte Ausführung, mäßige Preise. Feinste Referenzen. **Kein Kaufzwang. Komplette Aussteuern,** bestehend aus Salon, Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küche von ℳ 2000 an bis ℳ 20 000.

Süddeutsche Möbel in großer Auswahl.

Gute Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg 58. Tausende von Stellungen besetzt.

Direktor Krause.

In 16 Jahren über 3000 Schüler.

Linienblätter, Notenhefte und lose Notenblätter

zu haben bei **H. Braun.**

Lady Hildegard.

Roman von H. W. Croker.

Nachdruck verboten.) 2)

Sie war so zuversichtlich als möglich, und nichts vermochte ihren Glauben an die Zukunft und an einen „Wetterumschlag" zu dämpfen.

„Ich werde ein entzückendes, altes, sonnbeschienenes Haus auf dem Land, etwa zwanzig Meilen von London, mieten, einen niedlichen Ponywagen, Kühe, Esel, französische Kindermädchen und eine Erzieherin halten und zweihundert Pfund für's Jahr verlangen! Ein Dutzend Kinder bring' ich mit Leichtigkeit zusammen, und das genügt für den Anfang reichlich! Ein Dutzend Kinder — siehst du, da haben wir ja auf einen Schlag über zweitausend Pfund im Jahr! Wie die Blairs, die Jones und die Smithsons — lauter liebe alte Freunde — glücklich sein werden, ihre Kinder bei mir unterbringen zu dürfen!"

Voll Begeisternng für ihren Plan, schrieb sie Brief über Brief an alle mit Kindern gesegneten Ehepaare ihrer Bekanntschaft, aber merkwürdigerweise packte nicht ein einziger von den Empfängern diese ihm so freundlich angebotene herrliche Gelegenheit am Schopf! Sie schrieben ihr lange, zärtliche Briefe und empfahlen ihr die Sprößlinge — andrer Leute! Möglicherweise fürchteten sie, daß diese hübsche kleine Frau Hayes mit ihrem übermütigen Sinn, ihrer warmherzigen, unbedachten Heiterkeit etwas gar zu sehr Irrlicht sei, um ihr die zarten Lieblinge anzuvertrauen. Außerdem war sie auch arm.

Es war ein trübseliger Winter, in dem wir uns von getäuschten Hoffnungen ernährten. Emma war überdies zart und hatte einen lästigen Husten; Leckereien, Bücher, Blumen, Vergnügen und Abwechslung waren für sie Lebensbedürfnisse. Ihre heitere Natur war Launen unterworfen; himmelhoch jauchzend war sie jetzt nur selten anzutreffen, dagegen nahmen die Anwandlungen von Schwermut und die Tränenströme überhand. Sie weinte um vieles, was ich nicht für sie erringen konnte, zum Beispiel um Indien und um die Sonne — Sonne im Londoner Januar! — ihre alten Dienstboten und ihre einstigen Freunde. Ja, wo waren die geblieben? Die sich in Indien aufhielten, schrieben ihr lange, herzliche Briefe, schickten dann und wann Zeitungen oder gelegentlich kleine Geschenke. Die in der Heimat waren — nur zufällig war gerade jetzt niemand von ihrem engeren Kreis in England, wenigstens niemand, dessen Anhänglichkeit so weit ging, mindestens drei Meilen Wegs zurückzulegen, um eine verarmte Witwe im elenden möblierten Stübchen zu besuchen.

Ich wurde in diesem Winter sehr reif, um zehn Jahre älter. Die Künste, die ich erlernte, waren Feilschen, Rechnen, Haushalten, Rezepte zu Mehlspeisen und Suppen ersinnen und aus wenig Geld möglichst viel zu machen. Ich lernte die billigen Läden und die billigsten Fleischstücke kennen. Mit unsrer sparsamen Wirtin pflegte ich am Sonnabend auf den Markt zu gehen und Einkäufe heimzubringen — was für Einkäufe! Wie glücklich ich war, als der Winter zu Ende ging, die Tage heller und länger wurden und Emma ihre Frische und Munterkeit wieder fand! Auf sehr bescheidene, kostenlose Weise hatten wir auch unsern Anteil an Londons Glanzzeit. Wir fuhren mit dem Omnibus zu den Gemäldeausstellungen, besuchten Konzerte auf billigen Plätzen und mieteten uns Stühle am Reitweg im Park. Emma liebte es, ganze Nachmittage lang dort zu sitzen, bis wir dann mit unsrer „grünen Privatequipage", wie sie sagte, zu unserm bescheidenen Tee heimkehrten.

„Ach, wie anders war mein Leben früher!" klagte Emma eines Tags, als wir wieder einmal im Park saßen. „Um einen Penny auf einem Stuhl sitzen und endlose Scharen vergnügter, sorgenloser Menschen an sich vorüberziehen sehen, ohne daß ein bekanntes Gesicht darunter auftauchte! Hunderte von Gästen haben wir bei Picknicks oder Jagdgesellschaften in unserm Hause aus und ein gehen sehen, dein Vater und ich — und jetzt sehe ich keinen einzigen von ihnen! Meinst du wirklich, sie seien alle schon auf dem Lande, oder sie machen kehrt, wenn sie mich von weitem sehen?"

Sie lachte — ach, es war ein mattes, trostloses Lachen!

„Das ist ja selbstverständlich nicht mein Ernst, aber es ist doch zu merkwürdig, daß ich gar nie auf einen von unsern sogenannten Großmoguln stoße! Ausgenommen allerdings der Hauptmann Goring, der mich aber beinahe geschnitten und kaum den Hut gelüftet hat, und dann den jungen Randford. — Du erinnerst Dich doch, daß wir ihn in Piccadilly trafen? Der blieb allerdings stehen und begrüßte mich, sagte auch, er werde mich besuchen, wenn es ihm irgend möglich sei, und er wolle in seinem Notizbuch nachsehen, welchen Nachmittag er frei habe — seither habe ich nichts mehr von ihm gehört. Kannst Du's glauben, daß er in Indien drei volle Wochen unser Gast war, bei uns wohnte, unsre Pferde ritt, als ob es seine eigenen wären, und über unsern Wagen verfügte? Und beim Abschied dieses Getue über die reizendste, gütigste, hübscheste Frau Hayes!"

„Das war in Indien . . .", wagte ich anzudeuten.

„Ja, Indien und England sind zweierlei Gegenden! Was für eine Törin ich war! Hätte ich nicht offenes Haus gehalten für alle Freunde, eine Art von Gasthof ohne Rechnungen, hätt' ich nicht diese selbstsüchtigen, elenden Gesellen an meinem Tisch gefüttert, so könnte ich jetzt in meinem eigenen Wagen fahren, und du mein armes Kind"

„Mir schadet's gar nicht", fiel ich ihr in's Wort. „Ich helfe mir schon durch! Ich wollte, Du machtest Dir um mich keinen Kummer!"

„Wir hatten's uns immer so hübsch ausgemalt, wie du hinüber kommen, deine Jugend genießen und vielleicht eine glänzende Partie machen würdest. Auf Deine Erziehung haben wir leider nicht zu viel verwendet, als in unsern Kräften gestanden hätte! Wir hielten's für überflüssig, besonders bei dem erbärmlichen Kurs, den die Rupien in England haben, und wir dachten ja nicht im entferntesten daran, daß Du je in die Lage kommen könntest, Dein Brot verdienen zu müssen — nie — nie . . ."

„Ach, sorge Dich doch nur nicht um mich, Liebste!"

„O doch! Ich sorge mich sehr viel um Dich — wie's meine Pflicht ist. Wer hätte je gedacht, daß Dein Vater nicht ein schöner weißbärtiger alter Herr von achtzig Jahren werden würde. Er war ja kerngesund! Wenn mir's mitunter etwas bänglich wurde bei unsern großen Rechnungen und ich einen Versuch zu Einschränkungen vorschlug, gab er mir zur Antwort: „Der alte Jam-Jam wird für uns sorgen und an meinem Ruhegehalt nicht knausern! Er hat mir längst zwölfhundert Pfund im Jahr zugesagt. Solange man jung und umtriebig ist, braucht man eben Geld. Wenn ich's einmal spüre, daß ich von Anno dazumal bin, gehen wir nach Haus und lassen uns in Bath oder Cheltenham häuslich nieder." Und nun bin ich allein heimgekommen, und wir beide müssen uns mit hundertdreißig Pfund im Jahr und meinen Diamanten durchschlagen!"

Ich erinnere mich wohl, daß der schreiende Gegensatz zwischen einst und jetzt meine arme Stiefmutter einmal derartig überwältigte, daß sie ihre Tränen nicht zurückhalten konnte. Rasch von ihrem Stuhl aufstehend, gab sie mir ein Zeichen, ihr zu folgen, und wir verließen den sonnigen Park in überstürzter Hast.

Drittes Kapitel.

Es war leider Gottes vollkommen richtig, daß meine Ausbildung hinter der andrer Mädchen zurückstand. Ich konnte weder malen, noch Violine spielen, ich hatte nicht Deutsch gelernt, verstand nichts von der Kunst des Serpentintanzes und konnte weder reiten, noch mit dem Fahrrad umgehen. Emma tröstete sich jedoch damit, daß ich einen hübschen Gang hätte und mich mit Anmut zu bewegen wisse.

„Allerdings ein Glück," pflichtete ich lachend bei, „besonders der Gang, da ich wohl lebenslang auf meine eigenen Beine angewiesen sein werde! Und anmutige Bewegungen sind ja für unsre Salons unschätzbar!"

Ich sprach allerdings fließend französisch und spielte Klavier und Quitarre, auch konnte ich gut nähen, aber die Fertigkeiten reichten kaum über die Ansprüche an eine Jungfer oder ein billiges Kinderfräulein hinaus. Der Kampf ums Dasein war ja so heftig geworden, die halbe Million überschüssiger Frauen lieferten so kühne Anwärter auf's tägliche Brot, daß den meisten das Leben zu einem langen, hart umstrittenen Ringen wurde. So jung ich war, diese Tatsache hatte ich doch begriffen. Ich war eine gute Rechnerin, während Emma nicht ein paar Zahlen zusammenzählen konnte, und mein Amt als Schatzmeister kostete mich manche trübselige Nachtwache, wo ich unsern bescheidenen Haushalt überschlug und mich abmühte, aus zwei mal zwei mal mehr als vier zu machen.

Schatzmeister war ich allerdings dem Namen nach, und wenn ich allein die Hand am Säckel gehabt hätte, so wäre ich am Ende mit unserm bißchen Geld ausgekommen, aber mit meiner Unabhängigkeit war's leider nicht so weit her, als mit meiner Verantwortlichkeit! Emma litt von Zeit zu Zeit an heftigen Rückfällen in die einstige indische Großmut und liebte es, mich mit unerwarteten und unglücklicherweise kostspieligen Geschenken zu überschütten, und ich war nie sicher, ob nicht eine dieser verhängnisvollen Ueberraschungen samt der dazu gehörigen Rechnung über meinem Haupt schwebe.

Irgend welche Bewunderung an einem Schaufenster zu äußern, hatte ich mir längst gründlich abgewöhnt, nichtsdestoweniger wurde ich mit einem weißen Spitzensonnenschirm, einem Abendmantel, drei Paar scharlachroter seidener Strümpfe und einem hochfeinen, mit Spitzen besetzten seidenen Unterrock beglückt, während ich so nötig wetterfeste Stiefel und Alltagsschuhe hätte brauchen können!

Die Folge war, daß ich auf diese unentbehrlichen Gegenstände noch recht lange verzichten mußte. Jede Einsprache rief nur Tränen hervor, und ich mußte mir schließlich sagen, daß solche Anwandlungen nicht ohne Schaden für Emmas Gesundheit unterdrückt werden könnten, weil die angeborene und in Indien großgezogene Freigebigkeit sich irgendwie Luft machen mußte. Wenn das Ventil nicht von Zeit zu Zeit geöffnet worden wäre, würde das Verlangen, Geld zu verschwenden, Wahnsinn erzeugt haben!

Meine eigene Mutter war ihrer Familie durchgegangen, um meinen Vater zu heiraten. Alle Verwandten hatten sie strengstens verleugnet, und so hatte sie nicht einmal den sprichwörtlichen roten Heller als Mitgift erhalten. Vier Wochen nach meiner Geburt war sie gestorben, und mich hatte man später nach England geschickt. Hier hatten mich zwei unverheiratete Damen in Empfang genommen, die, laut ihrer Geschäftsanzeige, „Kinder in Indien lebender Familien vollständig übernahmen und sie mehr im Sinn einer Familie als einer Schule" erzogen.

Bei diesen guten Seelen hatte ich zehn glückliche, ja üppige Jahre zugebracht. Das ganze häusliche Leben war ausschließlich auf Kinder reicher Leute zugeschnitten, und mein Vater genügte willig und pünktlich allen an ihn gestellten Anforderungen. Er war als Leibarzt eines indischen Fürsten glänzend bezahlt und hatte sich acht Jahre nach dem Tod meiner Mutter zum zweitenmal verheiratet, und zwar mit dem hübschen, ganz vermögenslosen Fräulein Burke, das zufällig in seiner Nachbarschaft zu Besuch war. Die Gegner erklärten Fräulein Burke für ein oberflächliches, eitles, kränkliches und furchtbar verschwenderisches Närrchen und fanden, daß mein Vater, der wirklich jemand hätte brauchen können, um sein Haus zu verwalten und seinem eigenen Hang zur Verschwendung Zügel anzulegen, viel klüger getan hätte, statt ihrer eine von den vorzüglichen Fräulein Primmer zu wählen. Die Fräulein Primmer waren musterhaft erzogene Töchter des Missionars Jeremias Primmer; mein Vater dachte aber nicht an sie und plante dagegen eine Heirat, die nach Ansicht seiner Bekannten wahnsinnig war und in Beziehung auf Unbesonnenheit und Verschwendung einer Verbindung von Oel und Feuer gleichkam.

Trotz aller Unglücksraben, die Unheil jeder Art prophezeit hatten, war die Ehe meines Vaters mit der feurigen Irländerin sehr glücklich geworden. Leben und leben lassen war beider Grundsatz, Gastfreundschaft zu üben, beiden die höchste Lust. Sie schwärmten für Indien, indische Sitten und indische Freunde. Er kam nur ein einziges Mal nach England, um nach mir zu sehen; auch sie kam nicht oft, mußte aber doch hie und da ihren Kleidervorrat ergänzen und machte mir bei solcher Gelegenheit flüchtige Besuche. Wenn sie dann kam, überschüttete sie mich mit Geschenken, Vergnügungen, Zärtlichkeit und war so jung, so hübsch und so lustig, daß sie mir das Ideal einer entzückenden älteren Schwester verkörperte. Die Stiefmutter erblickte ich nie in ihr, denn von einer solchen hatte ich doch aus allen Märchen den Begriff eines boshaften, langnasigen alten Weibes geschöpft.

Als ich vierzehn Jahre alt geworden war, schickte man mich in eine englische Schule in Paris, wo ich tanzen lernte und singen und Quitarre spielen, was des hübschen tragbaren Instrumentes wegen für Indien besonders gut paßte. Es war ausgemacht worden, daß ich mit achzehn Jahren zu meinen Eltern übersiedeln sollte, und schon wurde meine Ausrüstung besprochen und eine passende Reisebegleitung gesucht, als die Nachricht von meines Vaters jähem Tod eintraf. Er war bei dem in Indien beliebten Sport des Schweinespiesens vom Pferd gestürzt und gestorben, und Emma kehrte nun allein als Witwe in sehr beengten Verhältnissen zurück. Ersparnisse hatte sie nie gemacht, denn beide hatten nicht nur eine, sondern zwei offene Hände gehabt. Sie hatten glänzende Feste gegeben, sie hatte große Toilette gemacht, er hatte verschiedene Rennpferde gehalten, und der Haushalt war auf großem Fuß geführt worden, denn das Beispiel ihrer Umgebung hatte ansteckend auf sie gewirkt und die Prunkliebe und Verschwendung des indischen Fürstenhofes sich in ihrer Häuslichkeit widergespiegelt.

Alles in allem angenommen, ertrug Emma den Umschwung ihrer Lebenslage mit erstaunlichem Gleichmut, denn Klagen waren eine Seltenheit. Es war so leicht, sie zu unterhalten, ihre Aufmerksamkeit zu fesseln, jede Kleinigkeit vermochte sie lebhaft anzuregen, aber es tat mir weh, bei jedem Ausgang zu beobachten, wie ihre Augen umherschweiften und die Menschenmenge durchspähten. Immer war sie auf der Suche nach einem bekannten Gesicht, immer in Erwartung, Freunde aus der guten alten Zeit zu treffen!

Und dann die Enttäuschungen! Jene Sugdens, die kaum stehen blieben, um ihre Begrüßung entgegen zu nehmen. Die Woden-Spunners, die uns zwar zu einem Massenessen einluden, sich aber den ganzen Abend nicht um uns kümmerten, während doch der Wagen hin und her und die Blumen allein siebzehn Schilling gekostet hatten! Die arme Emma setzte mir mit rührender Beredsamkeit auseinander, die Woden-Spunners hätten freilich auch nie zu ihren näheren Freunden gehört, und bald stellte sich's auch heraus, daß nicht alle Leute den Woden-Spunners glichen.

Eines schönes Morgens machten wir Einkäufe im Offizierswarenhaus. Mein Vater hatte immer einen Anteilschein besessen, und Emma hing an dem Geschäftshaus, als ob es ihr eine blasse, ach, so verblaßte Erinnerung an frühere schöne Zeit verkörpert hätte. Die verschiedenen Abteilungen waren gesteckt voll, und ich kann mich nicht erinnern, je eine so lange, zweifache Wagenreihe und eine solche ausgesuchte Sammlung wartender Hunde gesehen zu haben, wie damals vor den „Army and Navy-Stores".

Unsere Einkäufe waren selbstverständlich sehr bescheidener Natur, und wir konnten sie selbst nach Hause tragen. Sie bestanden dieses Mal in einem Paket Stearinkerzen, gedörrten Heringen, einer Strohhutform, einem Pfund frischer Butter und einer Zweipfundbüchse australischen Ochsenfleisches.

Es war außerordentlich heiß, ein schwüler Julitag, und wir schleppten uns müd und matt noch in die Abteilung für Drechslerwaren hinauf, als ein junger Mann, der mit halsbrecherischer Eile die Treppe hinunterflog, mit meiner Stiefmutter zusammenprallte. Er blieb stehen und lüftete den Hut, um sein Ungestüm zu entschuldigen, rief aber plötzlich in verändertem, ehrlich-freudigem Herzenston: „Ja, was seh ich' denn . . . Sie sind's, Frau Hayes? Aus welcher Wolke sind Sie denn gefallen? Das ist einmal eine Freude!"

Da wir auf der Treppe den Verkehr hemmten, ging ich vollends hinauf und ließ Emma mit ihrem unversehens entdeckten Freund weiter plaudern, der sich in der Tat aufrichtig zu freuen schien über diese Begegnung. Ich sah es an all seinen Bewegungen, die ich von oben beobachtete, und konnte es sogar von seinem Rücken ablesen. Mit einemmal drehte er sich um, und beide stiegen, immer noch im eifrigsten Gespräch, die Treppe vollends herauf. Ich glaube, daß er bisher angenommen hatte, Emma sei allein, bis sie nun die Hand auf meinen Arm legte und ihm sagte: „Meine angeheiratete Tochter, Fräulein Hayes."

Sein erster Blick auf mich drückte nur Höflichkeit aus, die aber rasch in Verwunderung umschlug. Aus dem zufälligen Hinsehen wurde eine forschende, untersuchende Besichtigung, die keineswegs Bewunderung verriet, sondern nur maßloses Erstaunen.

Er war ein hübscher Mensch, mit schmalem, vornehmem Gesichtsschnitt, braunem Haar, braunen Augen und einem leicht ins Rötliche spielenden Schnurrbart.

„Ich habe Ihren Vater wohl gekannt, gnädiges Fräulein — Sie werden ja wissen, daß ich und die Meinigen in Indien seine Gäste waren."

Ich hatte nie davon gehört — was hätte ich also sagen sollen? (Fortsetzung folgt.)

Versammlung der nationalliberalen Partei

am Sonntag den 15. Nov. im Gasthof Thielmann.

Die Versammlung wurde von Herrn **Dr. Reinecke** mit dem Hinsweis eröffnet, daß durch den Rücktritt unseres seitherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Hofprediger a. D. Stöcker eine Neuwahl erforderlich sei und die nat.-lib. Partei die Kandidatur dem Herrn Berghauptmann a. D. Vogel angeboten habe. Derselbe sei gerade auf der Durchreise nach Hannover gewesen und habe die Gelegenheit benutzt, sich den Wählern vorzustellen. Es erhielt zunächst das Wort Herr **Dr. Bellebaum.**

Derselbe führte aus, daß der Wahlkampf voraussichtlich lebhaft werde, denn man höre von 7 Kandidaten, die aufgestellt werden sollten. Innerhalb der christlich-sozialen Partei habe ein Teil der früheren Wähler Stöckers noch Herrn Albrecht Siebel-Freudenberg, den Vorsitzenden der Jünglingsvereine, aufgestellt. Der Redner gibt einen Ueberblick über das Entstehen des Liberalismus. Der Liberalismus bezw. die Verbreitung freierer Ideen begann seine Laufbahn seit den Freiheitskriegen und gewann mehr und mehr Boden im Volksleben. Nach der Sturm- und Drangperiode im Jahre 1848 folgte die schlimme Zeit der Reaction und die Unterdrückung jeder freiheitlichen Regung. Er erwähnt die Tage von Olmütz, wo Preußen dem Drucke Oesterreichs und Rußlands nachgab und sich dem alten Bundestag in schmachvoller Weise unterworfen hat. Die Spaltung in der nl. Partei hatte die Gründung der Fortschrittspartei zur Folge, bekannt durch ihre prinzipielle Opposition und ihren Gegensatz zum Militarismus.

Die nat.-lib. Partei erstarkte im Laufe der Zeit und brachte es im deutschen Reichstage bis auf 150 Abgeordnete, ging dann infolge innerer Zwistigkeiten zurück und hat in den letzten Jahren auf's Neue einen Aufschwung genommen, welcher sich in einer wesentlichen Zunahme der abgegebenen Stimmen zu erkennen gibt. In dem Programm ist das soziale Moment besonders hervorgehoben; selbstverständlich ist, wer liberal denkt, denkt auch sozial (ist für Beseitigung gesellschaftlicher Mißstände und Verbesserung der Lage der Lohnarbeiter). Die Partei ist ihrem Standpunkt stets treu geblieben; sie war bestrebt, die Lasten auf die wirtschaftlich stärksten Schultern zu laden. In der inneren Politik sieht sie das Endziel in der Verwirklichung des Einheitsgedankens, der Beseitigung der Bundesstaaten und das Aufgehen derselben in ein einheitliches deutsches Kaiserreich. Der nat.-lib. Partei ist die Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Wesentlichen zu verdanken. Die Partei ist, ihrem Namen entsprechend, für Bewegungsfreiheit, Freizügigkeit, Glaubens-, Gewissens- und Geistesfreiheit; sie ist für Ausdehnung der Preßfreiheit und Mitwirkung des Volkes in allen wichtigen Fragen. Sie war an dem Zustandekommen des Vereins- und Versammlungsgesetzes beteligt und wenn dasselbe auch nicht allen Ansprüchen gerecht wird, so bedeutet es doch einen großen Fortschritt.

Die nat.-lib. Partei ist für die Ausdehnung der Selbstverwaltung, besonders auch in den Kreisen und Gemeinden; dieselbe läßt bekanntlich in Westfalen noch viel zu wünschen übrig. — In cultureller Beziehung tritt sie ein für ein friedliches Verhältnis in Beruf und Gewerbe, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und hofft, daß speziell im Siegerlande die Nebel verschwinden, die von Auswärts hinein getragen sind. Das Verhältnis zwischen Schule und Staat muß so geregelt werden, daß die geistliche Schulaufsicht fortfällt und einer fachmännischen Aufsicht Platz macht. Die Kirche darf dem Staat nicht über den Kopf wachsen. Die Lehrer haben bisher eine ganz ungenügende Besoldung erhalten; wo aber materielle Sorgen vorhanden, kann keine Berufsfreudigkeit sein, daher ist es unser Bestreben, dem Lehrerstande zu helfen.

Die nat.-lib. Partei ist die eigentliche Handels- und Verkehrspartei. Die Partei ist bei allen Gelegenheiten für die Vermehrung und Verbesserung der Verkehrswege eingetreten, besonders auch in der hiesigen Gegend. Sie ist für langfristige Handelsverträge, um der Industrie die notwendige Ruhe und Stabilität zu geben. Wir sind für mäßige Schutzzölle, die den in Osten und Westen des Reiches bestehenden verschiedenartigen landwirtschaftl. Verhältnissen möglichst Rechnung tragen. Bezüglich der Förderung der Landwirtschaft sehen wir in der Hebung der Ertragfähigkeit des Bodens, in der Gewährung billiger Tarife, in der Belehrung durch landwirtschaftl. Schulen und Versuchsanstalten und durch Beschaffung von billigem Gelde zur Beleihung von Grundstücken unser Ziel. — Bezüglich der Mittelstandspolitik haben wir stets für Handwerk und Kleingewerbe gesorgt. Wir waren für Aufrechterhaltung von Treu und Glauben im Verkehr, für die Beseitigung des unlauteren Wettbewerbes, für die Ausdehnung des Fortbildungsschulwesens und die Einführung des kleinen Befähigungsnachweises.

Redner erläutert dann das sociale Programm der nat.-lib. Partei, die in dieser Hinsicht stets ihre Schuldigkeit getan habe und sagt, man solle den Arbeitgebern in der Partei dafür Dank wissen, anstatt sie stets mit Schmutz zu bewerfen. Während die Großindustrie in Amerika in schlechten Zeiten rücksichtslos ihre Arbeiter entläßt, sucht man bei uns alle Leute nach Möglichkeit zu beschäftigen. Die Partei ist im Siegerlande keineswegs eine Partei der Industriellen, denn sie hat nur einen Teil derselben hinter sich. Redner verliest zum Schluß ein Urteil Naumann's über die nl. Partei, zum Beweis, daß hervorragende Mitglieder anderer Parteien das Wirken der Partei in nationaler und socialer Hinsicht anerkannt haben.

Darauf erhält das Wort Herr Berghauptmann a. D. **Vogel,** der mutmaßliche Reichstagskandidat der nl. Partei. Redner ist ein Mann Mitte der fünfziger Jahre von recht jugendlichem Aussehen und sympatischer Erscheinung. Redner erklärt, daß er zufällig auf der Durchreise nach Hannover gewesen und dem Wunsche, an der Wahlversammlung in Neunkirchen teilzunehmen, gerne nachgekommen sei. Er habe zunächst Bedenken getragen, eine Kandidatur anzunehmen und Herrn Kreutz gebeten, seine Kandidatur zu behalten. Seine Stellung sei politisch gänzlich unabhängig und würde er, wenn gewählt, diese Stellung auffassen als Vertreter der wirtschaftlichen Interessen des Siegerlandes und der mit ihm verbundenen Kreise. Seine heutige Ansprache sei keine Kandidatenrede, er wolle nur einigen naheliegenden Gedanken Raum geben.

Die nl. Partei habe die Fahne des Patriotismus stets hoch gehalten und große Gesichtspunkte verfolgt. Sie wird auf diesem Wege niemals untergehen, sondern immer bestehen bleiben. Die Parteien, die wir in Deutschland haben, ergeben sich aus den verschiedenen Umständen, es ist z. B. undenkbar, daß ein Großgrundbesitzer im Osten liberal und umgekehrt Angehörige des industriellen Westens konservativ wählen. 30 Jahre als Staatsbeamter bin ich in ganz Deutschland herumgeworfen worden und habe einen Blick in viele Verhältnisse getan. Redner schildert die Verhältnisse im Osten Preußens, wo nur große Güter sind, wo man keine Industrie haben will, wo es fast keinen Mittelstand gibt, wo der Rittergutsbesitzer gleichzeitig Amtsvorsteher ist und vielfach das Recht hat, Geistliche und Lehrer zu ernennen. Ganz das Gegenteil sehen wir im Westen, wo neben einer gewaltigen Industrie ein hochentwickelter Mittelstand vorhanden ist und ein sehr zahlreicher Stand der Handarbeiter. Hier muß dem Industriellen nichts mehr am Herzen liegen wie die Fürsorge für seine Arbeiter. Dies kann man eigentlich nur mit liberalen Ideen; wir haben im Siegerlande auch keine Konservativen, sondern, die sich hier konservativ nennen, sind liberal denkende Leute mit hochkirchlichen Anschauungen, die ich wohl zu schätzen weiß. Der Arbeiter ebenfalls ist bei uns nicht konservativ, sondern er will den Fortschritt und dem kann der Arbeitgeber nur zustimmen.

Die Siegerländer Verhältnisse kenne ich sehr genau. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer war in früheren Zeiten ein überaus glückliches. Mit dem Wachsen der Großindustrie ist das patriarchalische Verhältnis zum Teil verschwunden, aber es muß wieder aufgefrischt werden. Der Arbeitgeber soll der Freund der Arbeiter sein und umgekehrt.

Das Siegerland ist ein Notstandsbezirk. Ich habe mich gefreut, daß ich im Jahre 1904 beim Oberbergamt Bonn das Gesuch um Herabsetzung der Eisenbahntarife für das Siegerland kräftig unterstützen konnte. Der Notstand ist da und wir müssen die Folgen daraus ziehen. Es heißt zähe arbeiten, tüchtige Leute als Leiter gewinnen und verständnisvoll müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenhalten.

Ob Syndikate gut oder schlecht sind, das ist eine heikle Frage. Den Kohlengruben ging es 79—80 sehr schlecht, die Löhne waren auf ein Minimum herabgesunken und die meisten früheren Zechenbesitzer waren verarmt. Nur das Syndikat brachte eine Wandlung hervor und seit der Zeit ist die Gegend wirtschaftlich voran gekommen. Betrachten wir uns nun die Kehrseite. Die hohen Kohlenpreise richten sich gegen unsere Gruben und Hütten und wir müssen dazu Stellung nehmen. Man kann aber nicht mit einem Wort entscheiden, ob Syndikate gut oder nicht gut sind. Sehr bedauerlich ist, daß wir im Inlande die Kohlen teuer bezahlen müssen, während das Syndikat zu billigeren Preisen in's Ausland liefert.

Die nat.-lib. Partei muß eine Volkspartei werden, die Klassenunterschiede müssen aufhören, wir brauchen sie nicht. Wenn sich die Partei nur auf die Kommerzienräte stützen wollte, dann wäre sie des Unterganges wert. Sie darf aber auch keine einseitige Arbeiterpolitik treiben, sondern muß das Wohl der Gesamtheit im Auge behalten.

Unsere Finanzen sind schlecht. Die directen und die indirecten Steuern müssen Seitens Preußens und des Reiches erhöht werden und wir werden damit an der Grenze anlangen, wo sich ein Steuerdruck bemerkbar macht. Das ist außerordentlich bedenklich. Daher muß gespart werden. Wir haben viel zu viel Beamte, bei einer geringeren Zahl würde es auch gehen, luxuriöse staatliche und communale Bauten haben zu viel Geld gekostet. Wohl müssen wir ein schlagfertiges Heer haben, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß auch in der Armee und bei der Flotte viel gespart werden könnte.

Unser Bergbau im Siegerlande befindet sich nicht auf dem absteigenden Ast, wie vielfach angenommen wird; auf meine Veranlassung sind Geologen hergekommen, die seither die alten Bergbaugebiete nicht besucht haben und es ist mir hocherfreulich gewesen, daß Professor Denkmann mir heute Mittag erzählte, was er gefunden hat. Redner gibt eine kurze leicht faßliche Erklärung der neueren Anschauungen der Geologen über die Erzgänge im Siegerlande. Die Aussichten sind nicht ungünstig, die Möglichkeit auf bessere Verhältnisse ist vorhanden. Es wäre gänzlich verfehlt, wenn im Siegerland der Bergmann gegen das Kapital hetzte. Ich bin auch gefragt worden, wie ich über die Verstaatlichung der Bergwerke denke. Die Productionskosten sind im Staatsbetrieb nach meinen eigenen Erfahrungen teurer wie im Privatbetrieb, doch muß der Staat eigene Betriebe, besonders Kohlengruben haben, um unabhängig zu sein. Auch das Siegerland, die vereinigte Siegerländer Industrie müßte eigene Kohlengruben haben, doch ist die Erwerbung heute sehr schwierig. Die richtige Zeit dazu ist versäumt worden. Vielleicht gelingt es der Siegerländer Industrie, weil sie ein Notstandsgebiet bildet, durch Staatshülfe billigere Kohlen zu bekommen.

Der Redner berührt flüchtig die großen Tagesfragen, über die er sich zur Zeit nicht aussprechen will und betont, daß er im Falle seiner Wahl sich **als Vertreter der wirtschaftlichen Interessen des Siegerlandes** betrachten werde.

Nachdem erhält das Wort Herr **Schlabach** von der christl.-socialen Partei, welcher sich über die sachlichen Ausführungen der beiden Redner freut, einen Irrtum bezüglich der Aufstellung des Kanditaten seiner Partei berichtigt und von den beiden Rednern wissen will, wie sie sich zu der Rede des nl. Abg. Schubert im Reichstage über die im Kohlenrevier geführten schwarzen Listen stellen. Herr Berghauptmann a. D. Vogel ist gegen schwarze Listen; nur dort, wo es sich um Gefahren für den Bergbau und für das Leben der Bergleute handelt, kann es vorkommen, daß ein Beamter dem ewigen Wechsel und der Aufnahme von Bergleuten mit Recht entgegentritt, die seine Grube nicht kennen. Die Rede des Abg. habe er nur flüchtig gelesen und könne dazu keine Stellung nehmen. Wir brauchen im Siegerlande keine schwarzen Listen. Herr Schlabach will wissen, daß im Siegerlande eine schwarze Liste geführt worden sei, doch ruhe der betr. Arbeitgeber unter der Erde. (Zuruf des Herrn Berghauptmann Vogel: „Hoffentlich hat er die schwarze Liste mitgenommen.")

Herr Schlabach wünscht dann noch zu wissen, wie sich der Kandidat zu den Organisationen der Arbeiter stellt. Herr Berghauptmann Vogel sagt, wenn die Organisationen nur practische wirtschaftliche Ziele verfolgen, sei er dafür, handle es sich um die Verfolgung politischer Ziele, so sei er dagegen. Er betone nochmals, daß es immer am besten sei, die Arbeiter unterhandlen direct mit ihren Vorgesetzten. Wenn die Arbeiter sich organisieren und betrauen einen Parteisecretär mit ihren Angelegenheiten, die Gegenpartei mache es ebenso. Dann kommen die beiden Sekretäre zusammen und reden wie die Advokaten!

Nach weiteren Reden des Bergmanns Giebeler von Zeppenfeld, des Buchhändlers Liebscher und des Buchdruckereibesitzers Lischke von Siegen schloß Herr Dr. Reinecke die Versammlung mit einem Hoch auf das Siegerland.

Lokales und Provinzielles.

Siegen. Der hiesige Männer-Gesangverein „Apollo," der 1875 gegründet wurde und sich einer steten Entwicklung erfreut, beschloß in der letzten Jahreshauptversammlung in Einmütigkeit, aus Anlaß seines 35jährigen Bestehens einen großen Gesangwettstreit im Mai 1910 zu veranstalten. Der Magistrat der Stadt hat bereits zur Ausführung des Vorhabens seine Zustimmung gern erteilt. Namhafte Preise und Ehrenpreise sind in sichere Aussicht gestellt. Es soll ein Wertungssystem angewandt werden, nach dem die konkurrierenden Vereine in sämtlichen Klassen bei gleichen Leistungen dieselben Auszeichnungen erlangen können; es werden also für jede Klasse mehrere erste, zweite, dritte, etc. Preise vorgesehen. Zahlreiche Beteiligung ist zu erwarten.

Die Strafkammer zu Siegen verurteilte den Dachdeckergesellen Karl Winzer aus Barmen, welcher dem Händler Schäfer in **Neunkirchen** einen Krug vom Wagen gestohlen hatte, zu vier Monaten Gefängnis.

Niederfischbach. Durch eigene Unvorsichtigkeit schwer verbrannt hat sich der 16jährige Sohn eines hiesigen Gerbers. Er stellte ein mit Wasser gefülltes, fest verschlossenes blechernes Gefäß auf den Ofen; durch übermäßiges Heizen des letzteren brachte er das Gefäß zur Explosion und wurde hierbei derartig verletzt, daß Gefahr für sein Augenlicht besteht.

Vom Oberwesterwald. Bei einer Treibjagd im Jagdbezirk Langenhahn wurden 22 Rehe und 14 Hasen erlegt.

Haiger. Die Bahnhofsstation wird von der Betriebsinspection Wetzlar abgesondert und der Betriebsinspection Betzdorf angegliedert. Man hofft in Haiger, daß sich dadurch manches bessern wird. Ein besonderes Schmerzenskind war früher der Uebergang am Donnsbacher Weg, dessen Zugbäume so selten geöffnet wurden, daß der Sage nach einmal ein Mann dort festgefroren ist.

Auf dem Bahnhof in **Dillenburg** traf ein Transporteur mit einem Gefangenen ein — ein Hüttenarbeiter aus Oberroßbach. — Die beiden wollten nach Darmstadt. Als der Transporteur die Fahrkarten holte, wurde dem Gefangenen die Reise leid, er sprengte mit kräftigem Ruck die Handfesseln und verschwand in der Dunkelheit.

Altenkirchen. Die landwirtschaftliche Ausstellung vom Jahre 1906 erzielte eine Einnahme von ℳ 13698.33 und hatte eine Ausgabenrechnung von ℳ 12039.92, sodaß ein Ueberschuß von ℳ 1661.72 verbleibt.

In **Westerburg** hat ein Kurgast Geschäftsleute und Privatleute sehr geschröpft. Er spielte sich als ein reicher Mann auf und es gefiel ihm so gut in Westerburg, daß er beschloß, dort zu bleiben und eine Cementwarenfabrik zu bauen, um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen. Auf einmal war er verschwunden und hinterließ viele Schulden.

Köln. Der Erweiterungsbau des Kunstgewerbemuseums für den die Stadt über 400 000 ℳ bewilligt hat, ist in Angriff genommen. In demselben wird die Sammlung des Domkapitulars Prof. Schnüttgen, welche christliche Kunstwerke umfaßt untergebracht.

Hagen. Abgefaßt. Als Urheber der in Eisenbahnzügen des hiesigen Bezirks in der letzten Zeit vorgekommenen Kolli-Diebstähle sind hier ein Zugführer und drei Schaffner verhaftet worden. Eine Haussuchung förderte einen großen Posten von gestohlenen Kleidungsstücken, Lebensmitteln, Luxus- und Wertgegenständen zutage. Von den Verhafteten, die alle verheiratet sind, hat einer neun Kinder.

Dortmund, 12. November. Ein Ehedrama spielte sich gestern nachmittag 5 Uhr im Hause Baumstraße 3 ab. Dort erschoß der Schlosser Paul Mischke nach kurzem Wortwechsel seine Ehefrau Ida und dann sich selbst. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod der beiden Ehegatten feststellen. Die Ursache soll Untreue der Frau sein. Der Bruder der Frau Mischke hatte beim Einsturz der Kölner Rheinbrücke den Tod gefunden. Die Eheleute lebten in guten Verhältnissen.

Dortmund. Die Stadtverordneten haben sich in geheimer Sitzung mit dem Stadttheater beschäftigt, daß die Spielzeit 1907/08 mit einer erheblichen Unterbilanz abgeschlossen hat. Zur Deckung dieses Fehlbetrages beantragte der Magistrat, neben einem bereits geleisteten Vorschusse von 50 000 ℳ noch einen Betrag endgültig zu bewilligen.

Bensheim. Vom Personenzuge Heidelberg-Frankfurt wurden mehr als zwanzig Hämmel überfahren, die aus einem in der Nähe des Bahnkörpers befindlichen Schafpferch ausgebrochen waren. Die Tiere wurden zum Teil furchtbar verstümmelt, einzelnen, die noch am Leben waren, fehlten die Beine. Fleisch und Knochen hatten sich derart in die Räder der Maschine verwickelt, daß, ehe die Weiterfahrt erfolgen konnte, erst eine Reinigung der Maschine vorgenommen werden mußte.

Biebrich. Nächster Tage trifft hier eine Kommission aus dem Kolonialamte ein, um die Arzollaanlagen auf dem Weiher zu besichtigen. Die Arzolla ist eine Wasserpflanze, welche rasch die ganze Oberfläche bedeckt, sodaß es den Fliegen und Schnaken unmöglich ist, ihre Eier ins Wasser abzusetzen. Gleichzeitig übt diese Pflanze eine verbessernde Wirkung auf das Wasser aus. Das Kolonialamt plant, mit dieser Pflanze Versuche in den afrikanischen Kolonien anzustellen, und dadurch der Moskitoplage abzuhelfen. Die Versuche auf den Elbkanälen sind nicht günstig ausgefallen, während es gelungen ist, auf dem hiesigen Schloßweiher Arzolla dermaßen zu züchten, daß die ganze Oberfläche bedeckt ist. Die Pflanzen sollen im Frühjahr auf die übrigen Sümpfe und Weiher unserer Gegend übertragen werden, in der Hoffnung, daß eine Verminderung der Schnakenplage am Rhein und Main eintritt.

Industrielles.

Vom amerikanischen Eisenmarkt berichtet das Fachblatt Iron Age: „Viele Meldungen von einer Besserung im Eisenhandel und der Aussichten für den Winter sind stark übertrieben. Tatsache ist, daß alle Verbraucher im ganzen Lande Roheisen zum steigenden Preise kaufen. Die gesamten Verkäufe sind beträchtlich bei Lieferungsfristen im ersten und zweiten Vierteljahr 1909. Manche Verbraucher jedoch beschränken sich auf die Eindeckung ihres voraussichtlich dringendsten Bedarfes, da die Preise für Fertig-Erzeugnisse sich noch immer auf ziemlich niedrigem Stande halten, obwohl sie eine Aufbesserung gut vertragen könnten. Die Nachfrage für Stahlschienen nimmt zu. Ungefähr 100 000 Tonnen Aufträge wurden in der letzten Woche gebucht. Die Waggonfabrikanten kauften beträchtliche Mengen Formeisen zu Bauzwecken. Die Preise für Altmaterial liegen fester. Am Kupfermarkte findet im Einklang mit der Hausse in Kupferaktien ein wildes Spiel statt. Die Herstellung hält sich andauernd auf einem Rekord-Stande; dagegen bewegt sich der Verbrauch bedeutend unter dem normalen.

„Fuchs, du hast die Gans gestohlen" in anderer Lesart. Die „Neue Musikzeitung" erzählt folgenden hübschen, allerdings nicht neuen Scherz, den man ganz gern zweimal hört: Der Wiener Hofkapellmeister Fuchs hatte eine neue Motette komponiert und sie in der Votivkirche zur Aufführung gebracht. Besonders lag ihm daran, das Urteil seines Kollegen H. (Helmesberger) über die neue Komposition zu hören. Er fragte ihn daher bald, wie ihm die Motette gefalle. H. klopfte seinem Kollegen jovial auf die Schulter und intonierte: „Fuchs, die hast du ganz gestohlen."